

„Völlig in der Schwebel“

Schach ist plötzlich eine Kontaktsportart



Handball als Vorbild: Rietbergs Mannschaftskapitän David Austermeier rechnet eher mit einem Abbruch.

Kreis Gütersloh (hwm). Wer Schach als Kontaktsportart bislang mit einem müden Lächeln quittiert hätte, sieht sich in Corona-Zeiten eines Besseren belehrt. Eine Fortsetzung der laufenden Saison ist bislang ebenso wenig in Sicht wie die Wiederaufnahme des Spielbetriebs insgesamt.

„Wir hängen momentan völlig in der Schwebel“, bedauert Thomas Bergmann, erster Vorsitzender beim Rhedaer Schachverein. Denn obwohl die Spieler nicht körperlich in den Zweikampf gehen, kein Blut fließt und auch der Schweiß sich meist in Grenzen hält, setzen die aktuellen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie den Schachsport schachmatt. „Wir können uns nicht sechs Stunden in einem Meter Entfernung gegenüber sitzen“, sagt Thomas Bergmann, „Masken

sind in Anbetracht der Spieldauer auch keine Alternative.“ Das macht jegliche gemeinsame Spiel- und Trainingsform unmöglich, sodass sich das Geschehen ins Internet verlagert hat. „Das ist eine Chance, um weiter zu trainieren. Ein echter Ersatz für den realen Spielbetrieb ist das für mich nicht.“ Allen technischen Möglichkeiten zum Trotz fürchtet Thomas Bergmann um die kurzfristige Zukunft des Schachsports: „All unsere Stärken, das generationenübergreifende, wetterunabhängige Spiel, fallen uns jetzt auf die Füße.“

Wie es im Schach weitergeht, ist momentan völlig offen. Die Bundesliga, als selbsternannte stärkste Liga der Welt an Verträge mit Schachgroßen bis hin zum amtierenden Vize-Weltmeister Fabiano Caruana gebunden, hat

im Gegensatz zum Breitenschach erst die Hälfte der Saison absolviert und ist an einer Fortsetzung dringend interessiert. Das jüngste Treffen der Bundesligisten wurde jedoch ergebnislos auf den 21. Juni vertagt, und auch die heimischen Klubs müssen nun befürchten, ohne ein klare Entscheidung über die laufende Saison in die Sommerferien zu gehen.

Regionalligist SG Turm Rietberg befindet sich als Tabellenzweiter mitten im Aufstiegsrennen. Mannschaftsführer David Austermeier wäre an einer sportlichen Entscheidung gelegen: „Ich fände es gut, wenn die Saison noch beendet werden könnte, hege aber starke Zweifel und könnte einen Abbruch gut nachvollziehen. Dann würde ich mich für ein Modell aussprechen, wie es auch im Handball praktiziert

wird.“

Verbandsliga-Spitzenreiter SF Verl benötigt nur noch einen Punkt aus zwei Spielen zum Aufstieg, muss trotz des klaren Vorsprungs aber die Entscheidung des Verbands abwarten. Mannschaftskapitän Thomas Biernath bevorzugt ein mittlerweile viel-diskutiertes Modell: „Im Schach sind wir im Vergleich zu anderen Sportarten recht flexibel. Das sollten wir uns zunutze machen und die Saison bis 2021 verlängern.“

Damit könnte man auch beim Verfolger Rhedaer SV gut leben. „Bei einer Verlängerung sehe ich die realistischste Chance. Die freie Zeit ließe sich bei Bedarf auch kurzfristig beispielsweise durch einen NRW- oder OWL-Cup überbrücken“, schlägt Vorsitzender Thomas Bergmann vor.



Spitzenreiter: Thomas Biernath könnte sich mit den SF Verl eine Verlängerung der Saison vorstellen. Bilder: Hanswillemeke